



**WW-Kurier – Montag, 09. Dezember 2019**

↳ Internetzeitung für den Westerwaldkreis

## **Entscheidung gefallen: Das neue Krankenhaus kommt nach Hattert**

Das letzte Wort ist gesprochen: Das neue DRK-Krankenhaus, das aus der Zusammenlegung der beiden Kliniken Altenkirchen und Hachenburg entstehen soll, wird in Hattert gebaut. Das ist das Ergebnis eines Treffens im Altenkirchener Kreishaus, an dem neben Sabine Bätzing-Lichtenthäler (SPD) als Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Vertreter lokaler Kommunen und Landtagsabgeordnete am Montagmorgen (9. Dezember) teilnahmen.



Für das DRK-Krankenhaus Altenkirchen sollen Nachnutzungskonzepte entwickelt werden. (Foto hak)

Altenkirchen. Nun ist es unumstößlich: Das neue Krankenhaus, das die Rolle der beiden DRK-Hospitäler Altenkirchen und Hachenburg unter einem einzigen Dach übernehmen wird, ist in Hattert vorgesehen. Die in Frage kommenden Grundstücke befinden sich zu beiden Seiten des Bahnübergangs, der die K 13 teilt und Blicke auf die große Ortsgemeinde bieten. Auf welchem Areal schließlich die Bagger ihre Tätigkeit aufnehmen, bleibt zu klären. Es liegt nunmehr an der Verbandsgemeinde Hachenburg, den Grunderwerb vorzubereiten, wie Bernd Decker, Geschäftsführer des Bauherrn, der DRK-Trägersgesellschaft Süd-West, nach der Zusammenkunft erklärte. Geplant ist eine DRK-Westerwald-Klinik mit knapp 300 Betten. Realisiert sein könnte das Projekt in sieben bis acht Jahren. Die Kosten sind mit zunächst einmal 100 Millionen Euro angesetzt. Der Spruch von Altenkirchen beendet gleichfalls ein wochenlanges Gezerre hinter den Kulissen um den Standort der Ein-Haus-Lösung, das mit dem vom Träger beim Institut für betriebswirtschaftliche und



arbeitsorientierte Beratung (BAB) in Auftrag gegebene und Ende September vorgelegte Gutachten begonnen hatte. Auf der Strecke blieben der ursprüngliche Spitzenreiter der möglichen Lokationen vor den Toren Hachenburgs und die bei Bahnhof Ingelbach (Gemarkung Giesenhausen).

## Die Entscheidung respektiert

"Wir haben uns mit allen Beteiligten noch einmal ausgetauscht. Am Ende des Gesprächs haben alle Beteiligten meine Entscheidung, die Entscheidung des Gesundheitsministeriums, respektiert, auf Grundlage des Gutachtens als auch der Expertise den Standort Hattert/Müschchenbach zu empfehlen", fasste Bätzing-Lichtenthäler die Sitzung zusammen. Was die Nachnutzungskonzepte angehe, werde es weitere Gespräche geben. "Der Träger hat das zugesagt. Nun muss man die Ideen konkretisieren, inwieweit das für Altenkirchen in Richtung ‚Medizinisches Versorgungszentrum‘ geht. Auch das Thema der Kinder- und Jugendpsychiatrie liegt uns sehr am Herzen. Besonders am Standort Altenkirchen wird es im ambulanten Bereich Angebote geben", führte Bätzing-Lichtenthäler weiter aus.

## Zukunftssicherer Standort

"Wir haben [von Seiten des Trägers ein Gutachten auf dem Tisch liegen](#), das nach klaren Kriterien dazu kam, dass drei Standorte sehr, sehr eng beieinander lagen. Und mir war es als Gesundheitsministerin sehr wichtig, wenn es um Investitionsmittel des Landes geht, dass der neue Standort zukunftssicher sein muss. Er muss akzeptiert, er muss gut erreichbar sein", erklärte Bätzing-Lichtenthäler, "wir haben dann noch eine Expertise eingeholt, weil wir gerade an dem Kriterium der Akzeptanz, was die Gewichtung angeht, Zweifel hatten, und haben das Kriterium Marktanteile, die zu Lasten Dritter gehen könnten, überprüft. Dies haben wir noch einmal neu gewichten lassen. [So kam der Standort Hattert/Müschchenbach als präferierter Standort heraus](#)." Es gehe um einen Neubau, eine Verbesserung der Versorgung und auch der Qualität der Versorgung. Es gehe um ein Pilotprojekt, "das wir in der Region auf den Weg bringen. Ich bin sehr zuversichtlich, dass die Bevölkerung das Projekt akzeptieren wird, zumal es Nachnutzungskonzepte geben wird. Ich bin zuversichtlich, dass wir vorankommen. Wir werden mit dem Träger zeitnah ein Gespräch führen, welche Vorstellungen er bezüglich der Planung hat, so dass jetzt zügig die weiteren Schritte gegangen werden können", machte Bätzing-Lichtenthäler deutlich.

## 2014 großer Aufschrei

Das Rein-in-die-Kartoffeln-Raus-aus-den-Kartoffeln-Spiel erstreckt sich nunmehr seit gut fünf Jahren. Bereits Mitte 2014 beauftragte die DRK-Trägersgesellschaft das BAB mit der Analyse der beiden defizitär arbeitenden Krankenhäuser in Altenkirchen und Hachenburg. Schon damals wurde als Ergebnis eine Ein-Haus-Lösung vorgestellt, die das DRK wenige Wochen vor Weihnachten mit Bätzing-Lichtenthäler diskutierte, die ihr Amt im November erst angetreten hatte. Der Aufschrei ob des Vorschlags der Zusammenlegung der beiden Kliniken war immens. Von allen Seiten, dazu zählten lokale Politiker, Beschäftigte und Bevölkerung, hagelte es Kritik. Niemand konnte und wollte sich ein Hospital auf der "grünen Wiese" bei Kroppach (ein nie bestätigter möglicher Standort genau in der Mitte war fix gefunden) vorstellen. Zwischen dem DRK und dem Ministerium blieb es zunächst beim informellen Austausch, ohne dass, zumindest offiziell, weitere Treffen vereinbart wurden.

## Ministerin zog Reißleine

Nach und nach schossen die Diskussionen über das Für und Wider der Gedankenspiele des möglichen Bauherren ins Kraut. So wurden sie unter anderem damit befeuert, dass, so das BAB-Gutachten, das Krankenhaus in Altenkirchen komplett geschlossen und Hachenburg mit den Abteilungen aus der Kreisstadt aufgestockt werden solle, wenn eine Konzentration an einem neutralen Standort nicht zum Tragen komme. Bätzing-Lichtenthäler selbst zog schließlich die Reißleine. Sie beendete das Pro und Contra einer Verschmelzung am 3. Februar 2015 mit der Aussage, dass weder Altenkirchen noch Hachenburg "dicht" machen müssen. Die Quittung: Große Erleichterung machte sich allerorten breit. Michael Lieber, Altenkirchens damaliger Landrat, bemerkte lapidar: "Das war höchste Zeit!". Jürgen Ecker, Kaufmännischer Direktor beider Kliniken, reagierte eher zurückhaltend. Für ihn war es nur eine Frage der Zeit, wann eine "Zwangsehe" als Thema erneut auf die Tagesordnung



komme.

### **Spezialisierung vorangetrieben**

Um die Attraktivität zu steigern (und damit das jährliche Minus zu verringern) verständigten sich Träger und Politik auf eine weitere Spezialisierung beider Häuser, wie sie gemeinsam am 9. Februar 2015 darlegten. So verfügt Hachenburg beispielsweise inzwischen über einen Linksherzkatheder-Messplatz, um Herzinfarktpatienten vor Ort behandeln zu können und ihnen lange Transportwege in benachbarte Kliniken zu ersparen. Die Kosten wurden damals mit rund einer Million Euro angegeben. Was Decker ausdrücklich betonte: Die Schließung des Standortes Altenkirchen und ein damit komplett verbundener Umzug nach Hachenburg habe nie zur Debatte gestanden. Rainer Kaul, Aufsichtsratsvorsitzender der DRK-Trägersgesellschaft, formulierte seinerzeit diesen Wunsch: "Wir müssen auf eine schwarze Null kommen." Die DRK-Trägersgesellschaft Süd-West ist nunmehr seit dem 1. Januar 2004 Betreiber beider Häuser. (hak)